

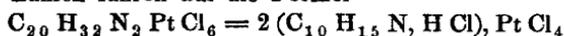
ein in Wasser unlösliches, in Alkohol und Aether lösliches kristallisiertes Doppelsalz.

Um die Zusammensetzung der durch Wasserstoffaddition aus dem Cumonitril gebildeten Base durch einige Zahlen zu fixiren, wurde das zuletzt genannte Platinsalz analysirt.

I. 0.562 Platinsalz gaben bei der Verbrennung 0.694 Kohlen- säure und 0.218 Wasser.

II. 0.406 Substanz hinterliessen nach dem Glühen 0.1124 Platin.

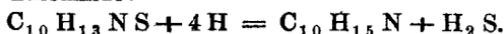
Diese Zahlen führen auf die Formel



wie die folgende Zusammenstellung zeigt.

	Theorie		Versuch	
			I.	II.
C ₂₀	240	33.78	33.67	—
H ₃₂	32	4.15	4.34	—
N ₂	28	3.94	—	—
Pt	198	27.18	—	27.69
Cl ₆	213	29.95	—	—
	<u>711</u>	<u>100.00</u>		

Das Thioamid verhält sich also genau wie die übrigen bis jetzt untersuchten Thioamide:



Die hier vorliegende Base, welche man mit dem Namen Cumylamin bezeichnen könnte, ist offenbar identisch mit dem primären Monamin, welches schon früher Rossi*) bei der Einwirkung des Ammoniaks auf das Chlorid des Cuminalkohols erhalten hat.

Zu dem von Barlow dargestellten isomeren Cymidin**) steht das Cumylamin in derselben Beziehung wie das Benzylamin zu dem Toluidin.

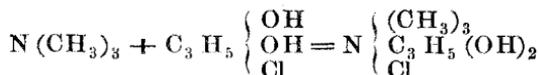
71. V. Meyer: Ueber Trimethylglycerammonium.

Die Constitution des Neurins wurde zuerst aufgeklärt durch die Untersuchungen von Baeyer, welcher durch Einwirkung von Jodwasserstoff und von Chloracetyl die Hydroxylgruppe in demselben nachwies. Dies veranlasste mich, eine dem Neurin analog zusammengesetzte Base mit 2 Atomen Hydroxyl darzustellen, um diese in ähnlicher Weise zu untersuchen. Den Weg zur Darstellung derselben zeigte die von Wurtz gefundene Synthese des Neurins aus Trimethylamin und Glycolchlorhydrin.

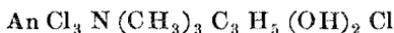
*) Ann. Chem. Pharm., Suppl. I., 141.

**) Ann. Chem. Pharm., LXXXXVIII., 245.

Läfst man Trimethylamin auf Glycerinmonochlorhydrin einwirken, so tritt eine der Wurtz'schen Synthese völlig analoge Reaction ein; durch Addition gleicher Moleküle der beiden angewandten Substanzen erhält man das salzsaure Salz einer neuen Base, gemäß der Gleichung:



Monochlorhydrin wurde mit Trimethylamin, welches durch Kälte verflüssigt war, in einer zugeschmolzenen Röhre im Wasserbade erhitzt. Nach längerer Einwirkung war alles Trimethylamin, welches Anfangs als eine wasserhelle Schicht über dem Chlorhydrin schwamm, verschwunden und an dessen Stelle hatten sich feine weisse Nadeln gebildet. Diese wurden vom überschüssigen Chlorhydrin getrennt, in Wasser gelöst und nach passender Reinigung die Lösung mit Goldchlorid versetzt. Die so erhaltene Goldverbindung besteht hauptsächlich aus einem krystallisirenden Doppelsalze, welches durch seine grössere Löslichkeit in Wasser von einem gleichzeitig gebildeten amorphen Goldsalze getrennt wurde. Ersteres ist das Golddoppelsalz der gesuchten Base:



Das Trimethylglycerammoniumchlorid-Goldchlorid bildet kleine, orangefarbene, stark glänzende Krystalle, die durch Umkrystallisiren aus Wasser rein erhalten werden. Auch in absolutem Alkohol ist es ziemlich leicht löslich. Dasselbe ist schmelzbar; kleine Verunreinigungen bewirken, dass dasselbe schon in siedendem Wasser schmilzt; im reinen Zustande schmilzt es erst bei etwa 190° zu einem dunkelgelben Oele. Mit trockenem Aetzkalk erhitzt, verkohlt es unter Freiwerden von Trimethylamin.

Das Trimethylglycerammoniumchlorid selbst bildet weisse, in Wasser sehr leicht lösliche Nadeln, die bei lange andauerndem Kochen mit Barytwasser allmählich unter Bildung von Trimethylamin zersetzt werden. —

Ich beabsichtige demnächst, die Base näher zu untersuchen und besonders die Einwirkung von Säurechloriden und von HJ auf dieselbe zu studiren. Da Baeyer aus dem Neurin (der entsprechenden Oxäthylenverbindung) mittelst HJ ein jodirtes Jodammonium erhalten hat, welches mit Silberoxyd die Vinylbase giebt, so läst sich vermuthlich auf ähnliche Weise die neue Base in die der Vinylverbindung entsprechende Base überführen; indem die beiden OH-Gruppen durch Jod, oder indem eines derselben durch Jod, das andere durch Wasserstoff ersetzt werden, gelangt man vielleicht zu Basen, welche die Radicale $\text{C}_3\text{H}_5\overset{\text{H}}{\text{J}}$ oder $\text{C}_3\text{H}_5\text{J}_2$ enthalten, und aus denen durch Austritt von Jodwasserstoff entweder eine Allylbase oder eine noch

ungesättigtere Verbindung, in welcher die Gruppe C_3H_3 einwerthig aufträte, erhalten werden kann.

Laborat. des Hrn. Prof. Baeyer, den 24. April 1869.

Nachschrift. Nachdem ich Obiges geschrieben, ersehe ich aus einer „Mittheilung“ in der heute erschienenen No. 7 der Berichte der D. Chem. Gesellschaft, daß Hr. Dr. Liebreich dieselbe Base erhalten und in Bezug auf ihre Oxydation untersucht hat. In dieser Richtung werde ich demnach selbstverständlich keine Versuche anstellen.

Berlin, den 26. April 1869.

Correspondenzen.

72. Ch. Friedel, aus Paris am 24. April 1869.

In der Sitzung der Société chimique vom 16. April schickte Hr. Dr. Monnier (aus Nyon) eine Abhandlung über eine lösliche, durch Wärme nicht coagulirbare Modification des Albumins ein. Diese Modification findet sich häufig dem kääflichen Eiweiß beigemischt. Hrn. Monnier gelaug es, das Albumin in diesem Zustande zu erhalten, indem er Hühnereiweiß im Sonnenlichte langsam verdampfen liefs oder schnell in einem Wasserbade, nachdem es vorher längere Zeit dem Lichte ausgesetzt gewesen war. Beim Hinzufügen von Essigsäure, Ameisensäure, Citronensäure oder Weinsäure in verdünnten Lösungen wurde das nicht coagulirbare Eiweiß nicht gefällt, es erhielt aber dadurch die Eigenschaft, durch Wärme coagulirt zu werden. Es reichten 0,005 Grm. krystallisirte Essigsäure in 0,5 Cubikcentimeter Wasser gelöst hin, um 0,20 Gr. Eiweiß, das in 10 Cubikcentimeter Wasser gelöst war, wieder vollständig coagulirbar zu machen. Beim Vermehren des Albumins mußte auch die Menge der Säure vermehrt werden. Wurde soviel Ammoniak, als zur genauen Sättigung der Säure nöthig war, hinzugefügt, so wurde dem Albumin die Eigenschaft, durch Wärme coagulirt zu werden, von Neuem entzogen.

Hr. Fausto Sestini theilte einige Beobachtungen über Propionylbromür und Jodür, über ihre Darstellung, und über die Siedepunkte der Chlorüre, Bromüre und Jodüre der Radikale der fetten Säuren mit.

Die HH. Grimaux und Ruotte haben das ätherische Oel von *Laurus Sassafras* studirt. Dieses Oel giebt nach den Untersuchungen des Hrn. St. Evre keinen Laurincencampher. Hr. St. Evre hat Krystalle gefunden entsprechend der Formel $C_{10}H_{10}O_2$, welche ein gebromtes Derivat gaben, das aber nicht vollkommen rein erhalten